

Hieronymus Bosch gehört zu den wenigen erratischen Figuren der Kunstgeschichte, deren Charakter sich umso mehr zu verdunkeln scheint, je intensiver ihr Werk und das, was von ihrem Leben rekonstruiert werden kann, erforscht worden sind. Gerade wegen seiner scheinbaren, irritierenden Unerforschbarkeit hat Bosch Erklärungen aus so gut wie jeder kunsthistorischen Richtung herausgefordert, so daß die Geschichte der Erforschung seines Wirkens auch ein Spiegelbild der Konkurrenz kunsthistorischer Methoden abgibt. In jüngster Zeit haben sich eine Reihe neuerer Sichtweisen an ihm versucht, darunter Daniela Hammer-Tugendhats, einer sozialgeschichtlichen Wendung der Wiener Schule verpflichtete Analyse sowie der alchimiehistorische Erklärungsversuch Laura Dixons. Paul Vandebroeks Besprechung dieser beiden Ansätze sowie des der positivistischen Tradition verpflichteten Buches von Dirk Bax belegen aus seiner Sicht vor allem, was dem Œuvre von Bosch ohne hinreichende Belege appliziert wurde und was – im Falle Dixons – aus jener neueren Renaissance von C. G. Jung und nordisch-mystischen Lehren zu stammen scheint, deren Denkwurzeln in Idealismus und schwärmerischen Konservatismus zurückreichen. Seine Argumentation führt durch die gesamte neuere Literatur weit über die besprochenen Werke hinaus; nach den Rezensionen zur Gartenliteratur im letzten Heft können wir damit die Gattung der Überblicksrezension fortsetzen. Unabhängig von der Besprechung Vandebroeks traf eine weitere Besprechung des Buches von Hammer-Tugendhat ein. Wir drucken sie ebenfalls, weil sie zu ganz anderen Ergebnissen kommt und somit einen weiteren Blick auf die gegenwärtig offene Diskussion der Methoden zu geben vermag.

Die übrigen Besprechungen versuchen zusätzlich, den »Berichts«-Charakter der Kritischen Berichte zu stärken; ein Zug, der offenbar, was oftmals moniert worden ist, bislang zu kurz kam. Weitere Sammelbesprechungen, so u. a. über neuere Literatur zur Kunst und Kultur der Renaissance, sind für die nächsten Hefte geplant.

Stefan Germers Artikel über Ingres konturiert mit teils unbekanntem Material ein schärferes Bild der politischen Züge dieses Künstlers als bisher bekannt. Wir werden versuchen, auch hieran eine Diskussion anzuschließen.

Die Redaktion